

Tür u. sah gleich danach auf ihrem Bettrand u. hielt ihre Hand. Er wußte selbst nicht, wie es kam; aber mit einmal schossen ihm die Tränen aus den Augen, die er so lange krampfhaft hinuntergeschluckt hatte. Er mußte weinen.

Eine kurze Weile ließ Mutter Berg ihn gewähren. Sie hielt seine kleine zuckende Hand nur ganz fest u. sah ihn mitteilidig an. Dann sagte sie ganz ruhig u. bestimmt: „Du brauchst gar nicht so traurig zu sein u. dich gar nicht zu

ängstigen, mein liebes Kind! Sieh, wir wissen noch nicht, wo Vater und Mutter Neujahr hinglehen u. wie sie ihr Brot verdienen sollen. Aber der liebe Gott weiß es schon ganz genau. Er hat sich den rechten Weg schon ausgedacht, u. wenn es Zeit ist, zeigt Er ihn Vater.“

Hans hörte auf zu weinen und sah die Mutter an. „Felsenfest darfst du das glauben u. dich darauf verlassen,“ fuhr sie fort. „Ich habe in meinem langen Leben so oft im Dunkeln gehen müssen u. nicht aus noch ein gewußt. Und immer hat der Vater im Himmel Rat geschafft, wenn ich keinen Ausweg mehr sah. Nur, Hans,

müssen wir dem Heiland immer wieder unsere Not sagen u. ihn bitten: Ich weiß nicht, wie es werden soll. Aber Du weißt es. Darum hilf uns

auch, weil wir nur auf Dich vertrauen. — Tue das, mein lieber Junge, u. dann laß alles Grämen u. Sorgen. Das nützt zu nichts u. macht dich nur un aufmerksam in der Schule. Und nun laufe! Ich höre Rolf schon auf der Treppe poltern. Er wird dich suchen.“ Hans brückte dankbar Mutter Bergs Hand. Dann sprang er erleichterten Herzens hinunter, um die Kameraden zu begrüßen.

Wieder nahen die schönen Weihnachtsferien, u. die freudige Erwartung der Knaben hatte schon den Höhepunkt erreicht. Nur Hans wurde

von Tag zu Tag stiller, u. Tante Rats Herz schwoll von Mitleid. Nein, diesmal konnte er sich wirklich gar nicht auf Weihnachten freuen. Wäre es nur erst vorüber! Alle Abend hatte er an Mutter Berg gedacht u. treulich u. herzlich gebetet, Gott möge den rechten Weg zeigen. Und immer war es vergeblich gewesen. Immer verzogter klangen der Mutter Briefe. Ihm graute ordentlich vor ihrem vergrämten Gesicht. Aber es half ja nicht. Der Tag der Abreise kam, u.

nach Hause mußte u. wollte er ja doch. Still saß er im großen Fußsack neben Heinrich, der vergebliche Versuche machte, ihn aufzuheitern. Da hielt der Wagen. Ach, wie ward ihm zumute! „Da ist ja unser Großer!“ rief die Mutter fröhlich. Und kaum hatte er sich von ihrem Halse losgemacht, da zog der Vater ihn in seine Arme. „Diesmal brauchen wir nicht ohne dich den Christbaum anzuzünden, mein lieber Junge! Nun wollen wir sehr froh und dankbar Weihnachten miteinander feiern.“ „Froh und dankbar?“ stotterte Hans. Träumte er denn? „Ja, froh u. dankbar! Vor drei Tagen wurde das Nebengut an einen Berliner Herrn verkauft, der nur während der Sommermonate dort wohnen will. Er braucht also einen verheirateten

Inspektor und hat mich auf des Herrn Grafen Empfehlung hin heute morgen angenommen. Zu Neujahr ziehen wir um. Du erlebst es noch mit u. kannst tüchtig mit packen helfen.“ „Oh! oh!“ Mehr konnte Hans nicht sagen. Er umarmte noch einmal die Mutter und flüsterte ihr ins Ohr: „Mutter Berg hatte doch recht. Der liebe Gott weiß schon lange den Weg für uns, wenn wir ihn noch nicht sehen. Wir müssen Ihm nur vertrauen.“

R ä t s e l. Wer ist der schnellste Maler?

